©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



# Unsere Schwäne

Von Eduard Paul Tratz

In den letzten Jahren hat sich in vielen Teilen Europas die Anzahl der Schwäne so auffallend vermehrt, daß darüber bereits Klagen laut geworden sind. Deshalb wurden in manchen Gegenden Zählungen der Schwäne vorgenommen. Das ist u. a. auch in England der Fall, wo sogar die Wildschwäne auf der Themse mitgezählt werden, die seit der Zeit Richards III. (1483—85) Eigentum des Königs sind und als „Royal Game" betrachtet werden.

Diese Zunahme an Schwänen ist auch bei uns der Fall, denn sowohl auf den Gewässern im Stadtgebiet als auch an den verschiedenen Seen im Lande Salzburg haben sich die Schwäne in letzter Zeit stark vermehrt.

Wohl hielt man schon seit langem Schwäne als Ziervögel auf Weihern, besonders in den Parks von Gutsbesitzern und Schlössern, weil sie ein aus dem Orient stammendes Attribut vornehmen Besitztums verkörpern. Es handelte sich also stets und lediglich um eine von Menschen gewollte Belebung einzelner Gewässer durch diesen schönen Vogel. Das hat sich jedoch wesentlich geändert, denn heute gehört der Schwan zu einer recht weit verbreiteten Vogelgestalt in freier Landschaft.

Nun gibt es sieben Arten von Schwänen, die sich als Wildformen, mit Ausnahme von Afrika, über die übrigen Erdteile verbreiten.

Die bekannteste Art ist der Höckerschwan (Cygnus olor). Seine ursprüngliche Heimat ist Nordeuropa, dann das Donaudelta, das Flußgebiet der Wolga, Westsibirien, Turkestan, die südliche Wüste Gobi und Kleinasien. Weiter nach Norden und nach Osten dehnt sich das Verbreitungsgebiet des Singschwanes (Cygnus cygnus) aus, und noch weiter nordwärts und ostwärts lebt der Zwergschwan (Cygnus bewickii). Allen drei genannten Schwänen ist die einheitliche Weißfärbung eigen.

Gleichfalls weiß gefärbt ist der nordamerikanische Trompeterschwan (Cygnus bucinator), während der südamerikanische Koskorobaschwan (Cygnus coscoroba) zwar auch weiß ist, jedoch schwarze Flügelspitzen besitzt.

Der südamerikanische Schwarzhalsschwan (Cygnus melanocoryphus) weist, wie schon sein Name besagt, bei weißer Körperfärbung einen schwarzen Kopf und Hals auf, und der in Australien lebende Schwarze Schwan (Cygnus atratus) ist völlig schwarz.

Die für unsere Betrachtung in Frage kommende Schwanenart ist der schöne Höckerschwan. Er teilt mit dem Singschwan die Körpergröße, nämlich ungefähr 1½ m Länge, überragt jedoch hinsichtlich seiner Flügelbreite von 235 cm und seines Körpergewichtes

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



sämtliche andere Arten. Er wiegt nämlich zwischen 9 und 20 kg, während die übrigen Schwäne höchstens 9 bis 10 kg erreichen.

Sein artliches Merkmal ist der Höcker auf dem Schnabel, der zur Balzzeit im Frühjahr beim männlichen Vogel besonders stark ausgeprägt ist.

Als Wildvogel ist der Höckerschwan, wie nahezu alle Vögel, ein Zugvogel, der die Wintermonate in südlicheren Gegenden verbringt. Seine Zugzeiten sind Oktober und März.

Er ist ein sehr guter, aber starrer Flieger, der wegen seiner Schwerfälligkeit keine Flugkünste vollführen kann. Seine harten Schwingen erzeugen beim Flug, der nahezu 90 Stundenkilometer erreicht, ein metallisches Geräusch.

Die Stimmbegabung des Höckerschwanes ist sehr gering, nur während der Brutzeit läßt er trompetenartige Rufe hören.

Wegen seines reichen und luftgefüllten Federkleides vermag er nicht zu tauchen, nur mit seinem langen Hals zu gründeln, wobei sein Steiß zipfelartig aus dem Wasser ragt. Besonders reizvoll ist seine prahlerische Drohhaltung, wenn er seine bauchigen Flügel segelartig aufstellt und den langen Hals in S-Form dazwischen legt.

Sehr eigenartig vollzieht sich sein Gefiederwechsel, die sogenannte Mauser. Sie fällt in die Sommermonate bzw. in die Brutzeit, und der Vogel verliert gleichzeitig die Schwung- und Deckfedern, was ihn an seiner Bewegungsfähigkeit ungemein hindert und ihn dadurch außerordentlich gefährdet. Um nun nicht auch die Jungen in Gefahr zu bringen, mausert bei den Brutpaaren zuerst der Muttervogel und dann erst der väterliche Schwan, so daß immer ein Elternteil als Schutz der Jungen da ist.

Sein 1 bis 2 m messendes, aus Schilf, Rohr und Halmen bestehendes Nest legt er meist im dichten Schilfbestand an und benützt es Jahre hindurch, indem er es stets ausbessert und erhöht, so daß alte Nester oftmals über 1 m hoch werden.

Das Gelege besteht aus 5 bis 8 graugrünen Eiern, die bei einem Gewicht von 350 g 112 mm lang und 74 mm breit sind. Ihre nur vom Muttervogel vorgenommene Bebrütung dauert durchschnittlich 34 Tage. Der männliche Vogel betätigt sich ausschließlich als Wächter. Übrigens sind die Schwäne sehr unduldsam, bösartig und kämpferisch, vor allem den eigenen Artgenossen gegenüber.

Bemerkenswert ist die Dunenfarbe der Jungschwäne. Denn bei den in freier Wildbahn lebenden Schwänen haben die Jungen ein graubraunes Dunenkleid als Anpassung an die Umwelt, während die domestizierten und halbdomestizierten Jungschwäne ein weißes Dunenkleid tragen. Auch im Alter vermag man diese beiden Formen an der Färbung ihrer Füße zu erkennen, weil die wilden Schwäne schwarze Füße, die halbgezähmten jedoch blaßgraue Beine haben. Da die meisten bei uns vorkommenden Schwäne bereits wieder verwildert sind, haben sich auch diese Farbabweichungen wieder rückentwickelt.

Im Freileben sind die Schwäne zeitlebens streng einehig. Nach dem Tod eines Partners wird aber vom Überlebenden bald eine neue Ehe geschlossen. In der Gefangenschaft schließen sich zuweilen, man-

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



gels eines andersgeschlechtlichen Partners, gleichgeschlechtliche zusammen.

Die Höckerschwäne werden sehr alt und sollen sagar ein Alter von 100 Jahren und darüber erreichen. Ihr Durchschnittsalter liegt ungefähr bei 50 Jahren.

Obzwar die Schwäne ausschließliche Pflanzenfresser sind, werden sie trotzdem, oder gerade deshalb, von den Fischereiinteressenten als bedeutende Schädlinge bezeichnet. Man wirft ihnen nämlich neben schwerer Schädigung der Wasservegetation eine damit zusammenhängende Zerstörung von Laichplätzen der Fische vor. Diese Vorwürfe werden ihnen in erster Linie in den nordischen Ländern gemacht. Deshalb wurden von schwedischen und finnischen Fachleuten einschlägige und sehr gründliche Untersuchungen vorgenommen. Sie ergaben, daß die Wasservegetation durch die Schwäne weder qualitativ noch quantitativ geschädigt wird. Nachdem die Schwäne nicht tauchen, sondern nur bis zu einer Tiefe von höchstens 1½ m gründeln können, verzehren sie zu 95% Grünalgen, Kranzalgen, Laichkraut usw., und daneben vereinzelt Krebschen, Schnecken und Muscheln. Fischlaich oder Jungfische wurden in keinem von 51 frisch untersuchten Mageninhalten gefunden. Im übrigen hat auch eine chemisch-bakteriologische Prüfung von Schwanengewässern keine stärkere Verunreinigung als schwanenfreie Gewässer ergeben.

Nun ist das Schwanenproblem seitens der Fischerei auch bei uns aufgetreten und deshalb vom Verfasser aufgegriffen und zunächst einmal hinsichtlich der auf unseren Gewässern vorkommenden Anzahl von Schwänen untersucht worden. Das Ergebnis liegt nun hiermit vor.

Bevor jedoch darüber berichtet wird, soll darauf hingewiesen werden, daß der Schwan eine bedeutende Rolle im Kulturleben, insbesondere sinnbildhaft und in Sagen, nicht aber im Brauchtum spielt. Letzteres scheint wohl mit seinem „vornehmen Äußeren" zusammenzuhängen. Eine häufige Gestalt ist er in der Mythologie. Gilt er doch bei den Germanen als ein Geschöpf der Weissagung, womit übrigens der weit verbreitete Ausdruck „es schwant mir" zusammenhängt. Auch die Engländer sagen „I swan", jedoch verstehen sie darunter „I swear", „Ich schwöre", was darauf zurückzuführen ist, daß man in früherer Zeit bei einem Schwan, „to swan" beteuert hat.

Der Schwan zieht auch den Wagen Apollos, und Apollo selbst wird in einen Schwan verwandelt. Aphrodite reitet auf einem Schwan, und schließlich ist das Liebespaar Leda mit dem Schwan eine klassische Figur geworden. Allerdings hat sich Heine darüber in wenig anerkennender Weise ausgedrückt, wenn er schreibt:

„Aber tief muß uns empören,
Was wir von der Leda lesen,
Welche Gans bist du gewesen,
Daß ein Schwan dich konnt betören!"

In Skandinavien, in manchen Teilen Rußlands und in Griechenland wird mit einer Schwanenfeder allerlei Hokuspokus getrieben,

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



wahrscheinlich deshalb, weil einer alten Sage nach der Schwan beim Verlassen des Paradieses eine Feder verloren hat.

Häufig werden auch Meerweiber in Gestalt von Schwänen dargestellt. In mehreren Gegenden Norddeutschlands, so in Pommern, auf Rügen usw., gilt der Schwan als Kinderbringer. Deshalb heißen sie dort „Schwanskinder". Allerdings sind das nur die im Winter Geborenen, denn die Neugeborenen der übrigen Jahreszeiten werden wie anderswo vom Storch gebracht. Beim Dorf Saßnitz-Schwanstein werden die Schwanskinder unter einem Granitblock hervorgebracht.

In Indien gilt der Schwan als König der Vögel, und in irgendeinem Zusammenhang damit mag wohl auch der „Schwanenhals" schöner Frauen stehen. Übrigens gilt der Schwan in einigen Religionen als Seelenvogel. Als Edelgestalt eines Schwanenritters wurde er in Wagners „Lohengrin" verewigt. Doch die erhabene Stellung des Schwanes im Bereich kulturhistorischer Vorstellungen tritt am sinnfälligsten sowohl im Schwanenorden des Klosters Altbrandenburg sowie in der isländischen Literatur im vielgepriesenen Schwanengesang zutage. Dieser Schwanengesang wurde später in übertragener Bedeutung auf die letzten Lieder der Dichter bezogen, und der ethische Höhepunkt in der Verwendung des Namens Schwan liegt wohl im schmückenden Beinamen hervorragender Dichter und Künstler. wie „Schwan von Mantua" (Virgil), „Schwan von Meander (Homer), „Schwan von Avon" (Shakespeare) usw.

Wir sehen also, wie sehr der Schwan in unsere Vorstellungs- und Geisteswelt eingedrungen ist.

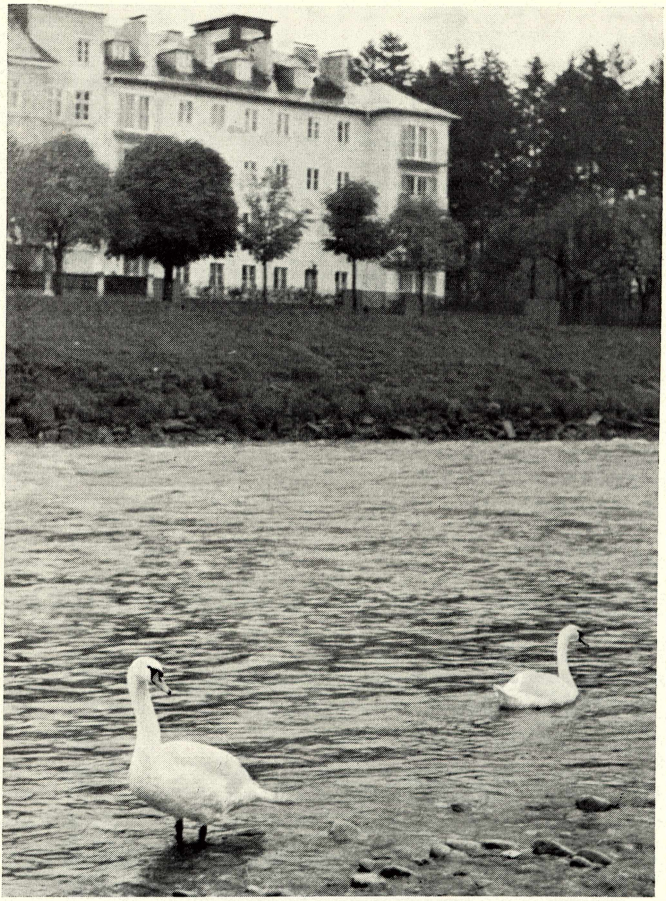
Das findet hier nur deshalb Erwähnung, weil auch dieses Tier Beweis dafür ist, wie wir zur sinnbildhaften Verkörperung irgendeiner Eigenschaft uns der Tiere bedienen.

Und nunmehr zurück zum Schwan als Vogel.

Wie bereits erwähnt, wird hier bloß der Höckerschwan und sein Vorkommen im Land Salzburg behandelt. Zur Abrundung dieses Bildes scheint es allerdings wünschenswert, auch kurze Vergleiche mit dem Vorkommen dieses Vogels in den anderen Bundesländern anzustellen.

Zunächst einmal muß festgestellt werden, daß der Grundstock der im Bundesgebiet vorkommenden Höckerschwäne ausschließlich durch den Menschen eingesetzt worden ist, mag das nun gegenwärtige Individuen oder deren Vorfahren betreffen. Leider haben wir nahezu keine Quelle, der wir den datierten Nachweis der Einbürgerung des Schwanes bei uns entnehmen können. Wir sind deshalb nur auf Vermutungen und auf recht vage Indizienbeweise angewiesen. Einer der letzteren sind alte Bilder, auf denen bestimmte Landschaften mit Schwänen festgehalten worden sind. Dabei ist es allerdings möglich, daß von dem jeweiligen Künstler die Schwanengestalt bloß als Belebungsmotiv eingesetzt worden ist. So besitzen wir aus dem Jahre 1840 eine Tonlithographie von Leopold Rottmann, die das Wasserschloß Anif darstellt und im mittleren Vordergrund zwei Schwäne zeigt. Da der Schwan in Bayern schon seit geraumer Zeit eine große Rolle gespielt hat, wäre es denkbar, daß damals bereits Schwäne auch auf dem Anifer Schloßweiher gewesen sind. Es ist über-

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Höckerschwäne auf der Salzach. Nov. 1956

Aufn. Josef Kopecky

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Höckerschwan-Gelege am Wallersee. Mai 1951

Aufn. Tratz

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



haupt wahrscheinlich, daß das vorige Jahrhundert die Zeit der Einbürgerung dieser nordischen Vögel in unserer Gegend gewesen ist und daß sie seither, entweder als Ziervögel oder verwilderte Gäste auf den heimischen Gewässern leben.

Unser Interesse gilt daher in erster Linie dem gegenwärtigen Bestand dieses Vogels und seiner horizontalen und vertikalen Verbreitung. Nachdem es sich einerseits um einen sehr auffallenden und andererseits von allen Menschen gekannten Vogel handelt, ist seine Feststellung verhältnismäßig leicht. Um das zu erfahren, wurden alle dafür in Frage kommenden Gemeinden und sonstige Interessenten angeschrieben mit der Bitte, über die Anzahl sowie über etwaige Besonderheiten, vor allem über eine nachgewiesene Schädlichkeit der Schwäne im fraglichen Bereich Mitteilung zu machen.

Erfreulicherweise ist diesem Ersuchen ausnahmslos Folge geleistet worden, weshalb auch an dieser Stelle den in Frage stehenden Gemeindevertretungen und Persönlichkeiten bestens gedankt sei.

Was nun das Stadtgebiet von Salzburg betrifft, so erscheinen auf der es durchfließenden Salzach nur gelegentlich einzelne Schwäne. So hat am 2. XI. 1956 Ing. J. Kopecky zwei Stück unweit der evangelischen Kirche im Photo festgehalten. In Hallein und in Oberndorf beobachtete A. Lindenthaler am 8. XII. 1958 je einen Schwan. Zu einer schon regelmäßigen Erscheinung zählt der Schwan auf dem Salzachsee nördlich der Stadt. Die meisten Beobachtungen darüber liegen aus den Wintermonaten vor, wohl deshalb, weil in der warmen Jahreszeit der See von Badenden zu sehr belebt ist. So stellte A. Ausobsky dortselbst je zwei Schwäne am 17. XII. 1950 und vom 27. bis 31. XII. 1951 fest. Am 6. I. 1958 zählte dort A. Lindenthaler zwei und am 22. II. 1959 neun Schwäne. Nach einer Notiz im „Salzburger Volksblatt" und mehreren mündlichen Mitteilungen befanden sich auf dem Gewässer am 28. XI. 1961 32 Stück. Am 28. XII. 1961 waren noch 17 vorhanden und am 29. XII. 1961 nur noch drei. Am 22. I. 1962 waren es wieder 40 Stück. Nach S. Krieg halten sich auf dem Salzachsee durchschnittlich sechs Stück auf. Einzelne davon fliegen gelegentlich zur Salzach oder umgekehrt von dieser auf den See, wie dies am 19. XII. 1950 A. Lindenthaler an zwei Schwänen bei Bergheim beobachtet hat.

Auf dem Leopoldskroner Weiher, wo seinerzeit von Max Reinhardt Höckerschwäne gehalten worden waren, wurden 1959 von Arch. O. Kreiner zwei Stück ausgesetzt, die dort auch brüteten und drei Junge großzogen, von denen zwei abflogen. Am 11. X. 1952 fielen nach Dr. Leischner sieben Stück ein und verblieben dort bis 16. XI. 1952, wo sie auch von Dr. F. Wotzel am 15. XI. 1952 beobachtet wurden. Am 8. III. und 5. IV. 1959 hielten sich nach A. Lindenthaler zwei Stück auf, am 26. XI. 1959 wurden von der Feuerwehr drei Schwäne gefangen und zur Überwinterung nach Hellbrunn gebracht (Radio-Meldung). Am 3. XII. 1960 waren in Leopoldskron zwei alte und drei junge Schwäne zu sehen und am 18. XII. 1960 beim zugefrorenen Teich immer noch einer (A. Lindenthaler). Im Jahre 1961 befanden sich auf dem Weiher vier Stück, davon ein Junges (A. Lindenthaler).

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Im Jahr 1961 hielten sich vier Schwäne auf dem kleinen sogenannten Warwitz-Weiher in Itzling auf (S. Krieg).

Im Schloßpark von Hellbrunn wurden im Jahre 1956 von Stadtgartendirektor O. Kreiner drei aus Gmunden bezogene Schwäne ausgesetzt, die jedoch bald abzogen. Daraufhin wurden im gleichen Jahr fünf erworbene Jungschwäne und 1959 zwei Altvögel vom Holzöster-See (OÖ.) eingeführt, die fünf Junge großzogen, wovon drei nach Klagenfurt abgegeben wurden. Zur Zeit befinden sich im Hellbrunner Bach zwei, im Wildpark zwei und auf dem Weiher im Maria-Theresien-Schlößl gleichfalls zwei Stück.

Eine kleine Schwanen-Brutkolonie ist im Gebiet des Autobahn-Teiches bei Gois (Gemeinde Wals) entstanden. Wie lange das schon der Fall ist, kann zwar nicht festgestellt werden. Jedenfalls befanden sich dort je zwei Schwäne am 20. IV., 7. IX. 1958, am 5. IV. 1959 und am 3. IV. 1960 (A. Lindenthaler). Nach Dr. F. Wotzel brütete im Jahre 1959 ein Paar, das zwei Junge, und im Jahr 1960 ein Paar, das drei Junge aufzog. Nach S. Krieg hielten sich im Jahr 1961 dort vier Schwäne auf.

Am herbstlichen Durchzug und während der Wintermonate sind Schwäne häufig auf dem Saalach-Stausee am Grenzübergang nach Freilassing zu beobachten. Am 29. I. 1961 waren es beispielsweise 23 Stück (Dr. F. Wotzel).

Was nun den Schwanenbestand auf den Trumer Seen betrifft, so leben nach Mitteilung der Marktgemeinde Mattsee vom 30. VIII. 1961 auf dem Obertrumer See (482 ha) und Grabensee (131 ha) sechs bis sieben Stück. Dazu wird bemerkt, daß 1961 keine Jungschwäne festgestellt werden konnten, weil sie wahrscheinlich wegen des Hochwassers im Juni, das die Brutstätten zerstört hat, nicht aufgekommen sind. Weiters wird betont, daß der gegenwärtige Bestand der Fischerei keine Schädigung zufügt, so daß er im bestehenden Umfang zu erhalten wäre. Im Gegensatz zu dieser Mitteilung allerdings berichtet S. Krieg, daß sich auf den genannten Seen 38 bis 40 Schwäne aufhalten. Das mag gelegentlich, vor allem im Spätherbst, vorkommen.

Auch auf dem kleinen, unweit von Mattsee gelegenen Immsee wurden am 8. XII. 1961 sechs Schwäne gezählt.

Der Wallersee (461 ha) ist seiner vielen Schwäne wegen seitens der Fischerei schon vor Jahren ein recht umstrittenes Gebiet gewesen, was verständlich erscheint, weil nach Mitteilung des Gemeindeamtes Seekirchen vom 21. VII. 1961 im Jahre 1953 auf dem See 53 Schwäne gewesen sind. Gegenwärtig befinden sich dort allerdings, nach Angabe des Gemeindeamtes, nur noch 24 Stück. Nach Mitteilung von S. Krieg sind es 28. Über die Herkunft bzw. gelegentliche Wanderung dieser See-Population gibt ein von A. Lindenthaler am 16. II. 1958 am Wallersee gefangener Schwan Auskunft, der am 30. XII. 1955 von F. Pielhofer in Gmunden mit dem Rossittener Ring AA 10.380 markiert worden ist.

Die Gemeindevertretung erwähnt noch in ihrem Schreiben, daß „die Anzahl der Schwäne schon recht groß ist und sich auf die Fischerei nachteilig auswirkt".

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Über den Schwanenbestand auf dem Wolfgangsee (1133 ha) berichtet der Bürgermeister der Gemeinde Strobl vom 4. IX. 1961, daß derzeit ca. 26 bis 28 Stück vorhanden sind und daß im Jahre 1961 keine Jungen hochgekommen, obwohl Gehege vorhanden gewesen sind. Sie dürften wahrscheinlich zerstört worden sein. Anschließend wird erwähnt, daß die Schwäne eine notwendige Belebung des Sees darstellen und eine Anzahl von 50 Stück für den gesamten Wolfgangsee erstrebenswert wäre.

Das Gemeindeamt St. Gilgen am Aber- oder Wolfgangsee berichtet unterm 1. IX. 1961, daß „so wie St. Wolfgang und Strobl auch St. Gilgen seinerzeit sechs Schwäne in Gmunden angekauft und als vermutliche drei Brutpaare ausgesetzt hat". Dazu wird noch berichtet, daß, abgesehen von der Brutzeit im Mai und Juni, es verständlich erscheint, wenn insbesondere zur Hauptsaisonzeit infolge des lebhaften Verkehrs auf dem See keine Schwäne zu sehen sind. Sie halten sich um diese Zeit fast ausschließlich im untersten Wolfgangseeteil auf.

Ab September erscheinen jedoch meist 6 bis 8 Stück im Bereich von St. Gilgen. Die Vermehrung dürfte jährlich 2 bis 3 Jungvögel betragen. Von einer Fischereischädlichkeit kann derzeit nicht gesprochen werden, sollte dies der Fall werden, dann müßte eine Verminderung des Bestandes erwogen werden.

Nach S. Krieg leben auf dem Wolfgangsee 50 bis 60 Schwäne.

Auf dem Fuschlsee (274 ha) scheinen Schwäne sich nur gelegentlich aufzuhalten und nicht gerne zu verweilen. Denn laut Mitteilung des Gemeindeamtes Fuschl am See vom 19. XI. 1961 wurden von der Besitzerin des Seehotels „Seerose", Frau Valerie Steger, Schwäne ausgesetzt, die aber seit März 1961 nicht mehr gesichtet wurden. Am 19. XI. 1961 konnte der Verfasser einen Schwan unweit des Schlosses Fuschl beobachten.

Auf dem Zeller See (461 ha) halten sich zur Zeit, laut Mitteilung der Stadtgemeinde Zell am See vom 21. VII. 1961, insgesamt 37 Schwäne auf, unter denen sich angeblich 15 Brutpaare befinden. Von diesen sind jedoch im Jahre 1961 nur zwei Junge aufgebracht worden. Die Brutstätten sind an verschiedenen Stellen des Nord- und Südufers. Nach S. Krieg bevölkern den Zeller See 40 Stück. Einzelbeobachtungen liegen vor vom 12. IV. 1961 12 bis 15 Stück am Südufer (A. Ausobsky und A. Aichhorn), vom 23. IX. 1961 8 Stück am Südufer bei Schüttdorf (A. Ausobsky und K. Mazzucco jun.) und vom 19. XI. 1961 12 Stück (R. Hutz).

Ein biologisch bemerkenswertes Brutvorkommen des Höckerschwanes ist jenes auf dem 1100 m hoch gelegenen Jägersee im Kleinarler Tal. Dort befand sich am 9. VII. 1960 ein Brutpaar mit drei schon größeren Jungen (A. Ausobsky und K. Mazzucco jun.), ferner am 15. V. 1961 ein Paar und zwei vorjährige Jungvögel. Auch das Nest war noch vorhanden (A. Ausobsky und R. Hutz). Nach Mitteilung der gleichen Beobachter hielten sich jedoch am 14. VI. 1961 nur noch zwei Altvögel auf.

Wenn wir nun zusammenfassend ein Bild vom derzeitigen Bestand an Höckerschwänen im Land Salzburg geben wollen, dann

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



dürfte ihre Anzahl etwa 150 bis 200 betragen. Wenn wir ferner das biologisch durchaus tragbare Vorkommen von einem Brutpaar auf 20 ha Wasserfläche annehmen, dann kämen auf das Land Salzburg bei rund 3600 ha stehende Wasserfläche etwa 180 Brutpaare bzw. 360 bis 400 Individuen einschließlich der nicht zur Fortpflanzung gelangenden Alt- und Jungvögel. Nachdem wir jedoch höchstens 150 bis 200 Individuen auf unseren Gewässern haben, so ist ihr Bestand in keiner Weise besorgniserregend, soferne nicht an einzelnen Örtlichkeiten eine Massierung der Schwäne auftritt, was mitunter auf dem Seekirchner und Zeller See der Fall sein könnte.

Brutvorkommen des Höckerschwanes konnten bisher festgestellt werden: am Leopoldskroner Weiher, am Autobahn-Teich bei Gois, an den Trumer Seen, am Wallersee, Zeller See und Jägersee. Insgesamt dürfte es sich hiemit um 30 bis 50 Brutpaare handeln.

Neben den Brutpaaren vagabundieren stets Einzelschwäne umher, die insbesondere im Herbst und Winter Zuzug aus ferneren Gebieten erhalten. Außerdem kommen alljährlich Jungschwäne hinzu.

In diesem Zusammenhang mag es zur Abrundung des aufgerollten Schwanenproblems von Interesse sein, einschlägige Daten aus den anderen Bundesländern zu vergleichen. So hat beispielsweise unser Nachbarland Oberösterreich eine unvergleichlich größere Anzahl von Schwänen sowohl als Stand- als auch Gästevögel.

Auf dem nächstgelegenen M o n d s e e (1420 ha) sind (lt. Marktgemeinde Mondsee vom 25. VII. 1961) 14 Stück, darunter ein Paar mit 5 Jungen. Auf dem A t t e r s e e (4670 ha) halten sich in den Bereichen der einzelnen nachfolgend angeführten Gemeinden auf: (lt. Gemeindeamt Attersee vom 6. IX. 1961) bis 30 Stück, davon 4 Brutpaare mit 4 Jungen; (lt. Gemeindeamt Nußdorf vom 19. IX. 1961) ca. 40 Brutpaare; (lt. Marktgemeindeamt Schörfling vom 21. VII. 1961) 3 Paare und 3 Junge; (lt. Gemeindeamt Seewalchen vom 10. X. 1961) 11 Paare und 15 Jungvögel; (lt. Gemeindeamt Steinbach vom 30. VIII. 1961) 2 Stück, aber kein Brutpaar; (lt. Gemeindeamt Unterach vom 19. IX. 1961) 2 Brutpaare, keine Jungen; und (lt. Gemeindeamt Weyeregg vom 1. IX. 1961) 1 Paar und 5 Junge. Auf dem H a l l s t ä t t e r S e e leben (lt. Marktgemeinde Hallstatt vom 23. IX. 1961) 13 Stück, davon 5 Brutpaare ohne und ein Brutpaar mit 1 Jungen. Auf dem G r u n d l s e e sind (lt. Gemeindeamt Grundlsee vom 7. IX. 1961) 11 Stück; auf dem E b e n s e e (lt. Marktgemeinde Ebensee vom 21. VII. 1961) 4 Alt- und 4 Jungschwäne. Auf dem T r a u n s e e leben zur Zeit (lt. Mitteilung des Gemeindeamtes Traunkirchen vom 5. I. 1962) ca. 200 Schwäne, von denen sich ungefähr 5 Brutpaare im Bereich der Gemeinde Traunkirchen aufhalten. Jungschwäne gab es im Jahre 1961 keine. Nach Mitteilung des Stadtgemeindeamtes Gmunden vom 8. I. 1962 sind auf dem Traunsee derzeit 150 bis 160 Schwäne, davon etwa 30 Brutpaare, die i. J. 1961 ca. 15 Junge aufgebracht haben. Auf dem kleinen S c h a r f l i n g e r W e i h e r leben zur Zeit 2 Jungschwäne. Auch auf der Traun, z. B. innerhalb Ischls, halten sich wintersüber einzelne Schwäne auf. Nach K. Steinparz soll (lt. Brief v. 14. I. 1962) vor Jahren an der T r a u n m ü n d u n g ein Brutpaar gewesen sein.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Ausgesprochen bevorzugte Aufenthaltsstellen von verwilderten Höckerschwänen sind die Inn-Stauseen, worüber Dr. F. Wotzel ausführliche Angaben vorgelegt hat. So befanden sich am Stausee Obernberg am 29. III. 1961 25 Stück, am 29. VIII. 1961 2 Paare, wovon eines 3 Junge führte, am 2. IX. 1961 insgesamt 22 Stück, davon 4 Alt- und 14 Jungschwäne, am 24. IX. 1961 2 alte und 2 bis 3 junge, am 1. XI. 1961 2 Paare und 1 Junges. Auf dem Ringsee waren am 29. VIII. 1961 45 Stück, darunter 15 Jungvögel, am 24. IX. 1961 69 Stück und am 1. XI. 1961 200 Alt- und etwa 30 Jungschwäne. Beim Inndamm Schwarzau befanden sich am 29. VIII. 1961 2 Paare mit 3 Jungen.

Auf den Enns-Stauseen sind (lt. Mitteilung K. Steinparz v. 14. I. 1962) seit 1940 alljährlich von September bis März/April einzelne Paare. 1961 brütete ein Paar und brachte von fünf Eiern ein Junges auf. In früheren Jahren waren zur angeführten Jahreszeit stets 2 bis 4 Schwäne an der Donau bei Enns.

Auf den Kärntner Seen befinden sich verhältnismäßig wenig Schwäne. So weist der Ossiacher See (1060 ha) lt. Gemeindeamt Ossiach vom 13. IX. 1961 überhaupt keinen Schwan auf. Vom Wörther See (1940 ha) werden sowohl vom Gemeindeamt Krumpendorf unter 4. IX. 1961 als auch vom Gemeindeamt Pörtschach unter 5. I. 1962 keine gemeldet, von der Marktgemeinde Velden vom 21. IX. 1961 wird berichtet, daß dort vor etwa zwei Jahren zwei Brutpaare ausgesetzt worden sind und einen Jungvogel aufgezogen haben. Vom Millstätter See (1330 ha) meldet die Marktgemeinde Millstatt vom 14. IX. 1961, daß sich dort 16 Schwäne, davon 4 Brutpaare mit 7 Jungen und ein Einzelgänger, befinden.

Auf dem Bodensee (53.850 ha) sind erst vor vierzig Jahren (im Jahre 1919) die ersten Schwäne ausgesetzt worden (nach F. Baumann und G. Niederer); der See hat gegenwärtig einen Gesamtbestand von etwa 1000 Individuen, davon 500 im Bereich des Untersees, aufzuweisen. Nach Mitteilung des Amtes der Landeshauptstadt Bregenz vom 28. IX. 1961 werden ungefähr 500 bis 600 Schwanenpaare gezählt. Nach einer von der Vogelwarte Radolfszell im Februar/März 1960 durchgeführten Zählung wurden (nach Mitteilung von Dr. R. Kukh v. 15. I. 1962) auf dem Bodensee 540 Schwäne festgestellt, so daß höchstens 600 Individuen anzunehmen sind. Auf dem ansonsten so vogelreichen Neusiedler See im Burgenland (32.000 ha) sind bei Neusiedl vor einigen Jahren 4 Höckerschwäne und 2 Schwarzschwäne ausgesetzt worden (nach A. Festetics v. 10. I. 1962).

Im Bereich von Rust ist nach Steph. Aumüller (lt. Brief vom 19. XI. 1961) das letzte Brutvorkommen nur aus dem Jahr 1941 bekannt. Damals hat ein Paar fünf Junge erbrütet. Seither wurden keine Schwäne mehr beobachtet. Wiedereinbürgerungen mit vier Jungschwänen scheiterten an der mutwilligen Tötung der Vögel. Doch hat die Stadtgemeinde von Rust im Herbst 1961 neuerdings drei zahme Schwäne, und zwar einen alten und zwei junge, ausgesetzt. Der älteste Nachweis des Vorkommens eines zwei- bis dreijährigen Höckerschwanes auf dem Neusiedler See wird von Fászl aus dem Jahr 1883 erwähnt.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Wenn auch die vorstehenden Angaben keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, so verraten sie dennoch die ungefähre Anzahl der zur Zeit im Land Salzburg sowie vergleichsweise im gesamten Bundesgebiet lebenden verwilderten oder halbzahmen Höckerschwäne. Sie dürfte mit etwa 1200 Individuen, bei geringfügiger Veränderung infolge der jahreszeitlich bedingten Zu- oder Abwanderungen, anzusetzen sein. Diese über eine Fläche von 84.000 km² sich verteilende Schwanenpopulation ist also sehr gering. Von praktischer Seite her gesehen, kann sie jedoch bei gelegentlich durchaus möglichen Massierungen, wenigstens vorübergehend, von wirtschaftlicher Bedeutung werden. Sollten solche Fälle da oder dort eintreten, dann ist eine Verminderung des Bestandes am einfachsten und harmlosesten durch kräftiges Durchschütteln der Eier anzuraten, was bei der leichten Auffindbarkeit der großen Nester ohne viel Mühe durchgeführt werden kann. Jedenfalls möge man aber grundsätzlich ein Abschießen dieser schönen, seit alters her mit unserem Kulturleben so innig verwachsenen, unsere Gewässer so sehr belebenden Vogelgestalten möglichst vermeiden.

## EINSCHLÄGIGE LITERATUR


Banko W. E., The Trumpeter Swan its History, Habits and Population in the U.S.A. Northamerican Fauna, Nr. 63/1960.

Baumann F., Von den Schwänen im und am Bodensee. Schwanenmorde am österreichischen Bodenseeufer. D. Dtsche. Jäger 78/3, 1960.

Cassel, Der Schwan in Sage und Leben, Berlin 1872.

Friedrich C. G., Naturgeschichte der Vögel, Stuttgart 1905.

Gilliard E. Th. und Steinbacher G., Knaurs Tierreich in Farben, Bd. Vögel, München 1959.

Hilprecht Alf., Höcker-, Sing- und Zwergschwan, A. Ziemser, Wittenberg 1956.

Keller O., Die antike Tierwelt, Leipzig 1913.

Knortz K., Die Vögel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur, München 1913.

Niederer Gebhard, Im Vogelschutzgebiet Altrhein und Rheinspitze am Bodensee in Vorarlberg, Notring-Jahrb. 1961.

Niethammer G., Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Leipzig 1938.

Reichenow A., Die Vögel, Enke, Stuttgart 1913.

Schiemenz H., Vom Aussterben bedroht: Der Höckerschwan, Natur und Heimat, 10/1961.

Schultze E., Vogelzug und Menschenwanderung, Neumann, Neudamm 1940.

Suolahti H., Die deutschen Vogelnamen. K. Trübner, Straßburg 1909.

Weiland A. P., Zur Siedlungsgeschichte des Höckerschwans. Mittlgn. d. Bund. f. Vogelschutz, Schleswig-Holstein, Nr. 5, 1960.

Wild und Hund, 4. Jhrg./20, 1961.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 102

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: Unsere Schwäne. 245-254